



Bregenz  
**Rachel Whiteread – Walls, Doors, Floors and Stairs**

Für diejenigen, die das Werk der britischen Künstlerin Rachel Whiteread bereits einige Jahre verfolgen, bietet die aktuelle Ausstellung im Kunsthaus Bregenz nicht viel Neues. „Walls, Doors, Floors and Stairs“ widmet sich dem zentralen Thema ihres Werkes, dem Haus. Seit Ende der 80er Jahre hat Rachel Whiteread ein einzigartiges Œuvre von Abgüssen geschaffen, meist Einrichtungen, Möbel oder Gebrauchsgegenstände, die sie mit Industriematerialien wie Gips, Beton, Gummi oder Polyesterharzen ausfüllt. Nach Entfernung der äußeren Hülle weist die entstandene Skulptur an ihrer Oberfläche die Abdrücke des Materials auf, das sie zuvor umschloss. Mit ihrem Negativabdruckverfahren verwandelt die Künstlerin Leerraum in Volumen. Seit 1990 wendet sie sich auch größeren Dimensionen zu, z. B. ganzen Wohnräumen oder Treppenhäusern. Ihr bisher größtes Werk entstand 1993: „House“ war der Abguss eines kompletten viktorianischen Reihenhauses in London, das zum Abriss stand. Rachel Whitereads Abgüsse sind baukünstlerische Fossilien, die das Abbild eines Raumes in der gleichen Weise „mumifizieren“, wie es geologische Prozesse mit Lebewesen aus grauer Vorzeit taten oder die erstarrte Lava in Pompeji, die Momentaufnahmen der Tragödie des Vulkanausbruchs verewigte. Die Präsentation in Bregenz behandelt ausschließlich Architekturelemente, die als graue oder weiße massive Kolosse in den kargen Räumen des Kunsthauses stehen, darunter drei Bodenabformungen sowie ein kompletter Raum „Untit-

**Oben: Abguss eines Treppenhauses aus einem Gebäude im Londoner Stadtteil Bethnal Green im Erdgeschoss des Kunsthauses.**  
 Foto: Markus Trettner; Copyright: Rachel Whiteread, KUB

**Rechts: Heutiger Zustand von Otto Bartnings Landhausklinik.**  
 Foto: Dietrich Worbs, Berlin

led (Room 101)“. Der ursprüngliche Raum 101, die „Gussform“ für die Skulptur, war ein Büro in der Londoner BBC-Zentrale, das George Orwell die Inspiration zur Folterkammer in seinem Roman „1984“ lieferte. Eigens für Bregenz realisierte die Künstlerin eine 14-teilige Serie mit Abdrücken von Türen verschiedener Londoner Gebäude. Das Besondere an der Ausstellung im Kunsthaus Bregenz ist das Aufeinandertreffen der „Guss-Stücke“ der Künstlerin mit der Zumthor’schen Architektur. Räume und Treppen sind hier fugenlos in einem Arbeitsgang aus Beton gegossen worden. Rachel Whitereads Skulpturen als Reflexionen des architektonischen Raums vermitteln durch ihre Präzision die gleiche Entschlossenheit im Bemühen um absolute Perfektion wie die Ausstellungsräume selbst.  
*Christiane Gabler*

**Kunsthaus Bregenz, Karl-Tizian-Platz, A-6900 Bregenz, [www.kunsthaus-bregenz.at](http://www.kunsthaus-bregenz.at); bis 29. Mai; Di-So 10-18, Do 10-21 Uhr.**  
 Der Katalog kostet 42 Euro.

Berlin-Wilmersdorf  
**Otto Bartnings Landhausklinik vom Abriss bedroht**

Otto Bartning (1883–1959) war einer der großen Erneuerer des evangelischen Kirchenbaus, seine Entwürfe für die Sternkirche, die Stahlkirche in Köln und die Gustav-Adolf-Kirche in Berlin fehlen in keiner Architekturgeschichte. Vor allem war Bartning aber auch ein bahnbrechender Architekt des modernen Krankenhausbaus. Nach seinen Plänen ist 1930/31 die Landhausklinik für den „Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz“ zwischen Landhausstraße und Bundesallee in Berlin-Wilmersdorf erbaut worden. Die medizinische Konzeption des Krankenhauses basierte auf



einem amerikanischen Modell: Es umfasste Ärzte aller Fachrichtungen. Otto Bartning hat hier zum ersten Mal in Deutschland eine Gruppenpraxis – mit enger Zusammenarbeit aller Fachärzte im Team – für ambulante und stationäre Behandlung verwirklicht. Der Stahlskelettbau mit leichter Beton- und Ziegelausfachung besteht aus drei Teilen, aus Ärzte-, Schwestern- und Klinikflügel auf einem T-förmigen Grundriss; Eingang, Haupttreppe und Aufzüge sind im Schnittpunkt der Flügel angeordnet. Das Ärzte- und das Schwesternhaus befinden sich an der Landhausstraße, der Kliniktrakt mit 60 Ein-Bett-Zimmern erstreckt sich in das grüne Blockinnere und ist nach Süden orientiert. Die raumbreiten Fenster der Zimmer ermöglichen die vollständige Öffnung zum Balkon. Bartnings Intention, mit der Raumbildung der Krankenzimmer, der Belichtung, der Farbgebung und der Öffnung nach draußen durch eine „Therapie des Raumes“ eine „Harmonisierung des Lebensgefühls“ des Patienten zu bewirken und so zu dessen Heilung beizutragen, teilt sich heute noch mit. Die Anlage ist nicht unverändert erhalten: Das Schwesternhaus wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und 1968–70 durch einen Neubau mit größeren Woh-

nungen ersetzt. Das beschädigte Haupttreppenhaus wurde schon 1953/54 instand gesetzt, der Ärzetrakt 1957/58 teilweise aufgestockt, die Straßenfassade verflies. Im Klinikflügel wurden die ursprünglichen Hebe-Schiebe-Fenster durch Fenstertüren ersetzt. 1984 verkürzte man den Klinikflügel um einige Zimmer und errichtete an der Bundesallee einen neuen Kopfbau. Ab 1958 wurde die Klinik als Altersheim für Diabetiker genutzt. Der alte Eingangsbereich, der Ärzetrakt und das Innere des Klinikflügels mit den Krankenzimmern sowie die Balkons sind in der Substanz weitgehend erhalten. Aus unbekanntenen Gründen ist die Landhausklinik 1995 nicht in die Berliner Denkmalliste aufgenommen worden. Nach Meinung des Denkmalschutzausschusses der Architektenkammer Berlin handelt es sich aber bei dem Gebäude, auch in seinem veränderten Zustand, dank der noch erhaltenen Substanz um ein Baudenkmal: Die Landhausklinik ist ein Meilenstein des modernen Krankenhausbaus in der klaren Sprache der Neuen Sachlichkeit. Das Gebäude ist nach Auffassung des Ausschusses intakt und weiterhin nutzbar. Seit 2004 steht der Bau leer. Die Firma Arnold Kuthe Baugesellschaft GmbH Berlin hat das Grundstück erworben und ist seit März vorigen Jahres im Besitz einer Abrissgenehmigung für das Gebäude; derzeit wartet man auf die Baugenehmigung zur Errichtung einer neuen Klinik mit 100 Betten für die Gemeinnützige Psychiatrische Verbund- und Altenhilfe gGmbH, eine Krankenhausbetriebsgesellschaft der Evangelischen Kirche. Auf eine Anfrage, warum denn die bestehende Landhausklinik nicht erweitert würde, teilte die Baufirma mit, die Statik des Gebäudes ließe eine Aufstockung nicht zu. Erst vor einem Jahr habe man bei der Einsicht in die Bauakten erfahren, dass es sich um einen Bau von Otto Bartning handele. Die Otto-Bartning-Arbeitsgemeinschaft Berlin hat sich am 6. Juni 2004 mit einem Schreiben an die zuständigen Behörden, an die Architektenkammer und an den Eigentümer mit der Bitte um Erhaltung des Gebäudes gewandt. Das Landesdenkmalamt hat eine Prüfung des Denkmalwerts im Rahmen einer Denkmaltopographie für Wilmersdorf in zwei Jahren zugesagt. Dann wird die Landhausklinik vermutlich längst abgerissen sein. Jetzt sollte der Landesdenkmalrat eingreifen und die Zerstörung des Gebäudes verhindern. *Dietrich Worbs*